

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2002-2003)
Heft: 2

Artikel: Der blinde Fleck der WTO : Lebensrealitäten von Frauen
Autor: Hochuli, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationaler Währungsfond, Weltbank und WTO sind am Prozess einer Umstrukturierung der Weltwirtschaft massgeblich beteiligt. Frauen, die 70% der Armen weltweit ausmachen, sind dabei in vieler Hinsicht die Verliererinnen. Ihre Alltagsrealitäten werden im Marktmodell, das die WTO fördert, kaum berücksichtigt.

Der blinde Fleck der WTO

Lebensrealitäten von Frauen

Die der WTO zugrunde liegende Theorie geht davon aus, dass Frauen und Männer von einem liberalisierten Welthandel denselben Nutzen haben. Sie ignoriert damit die Tatsache, dass sich die Voraussetzungen der Frauen von denjenigen der Männer stark unterscheiden. Insbesondere in südlichen Ländern haben Frauen weniger Zugang zu Kredit, Land, Bildung. Ihre Mobilität ist durch Familienverpflichtungen stark eingeschränkt. Ihr Alltag wird von der unbezahlten, reproduktiven Arbeit geprägt. Diese Arbeit – laut dem Bericht über die menschliche Entwicklung betrug sie bereits 1995 über 11 Billionen Dollar – ist jedoch ein grundlegender Teil der Weltwirtschaft. Sie wird allerdings in der internationalen Handelstheorie völlig ausgeblendet.

Noch sind die konkreten Auswirkungen der WTO-Regeln auf die Lebensrealitäten von Frauen in den einzelnen Ländern viel zu wenig bekannt.

Ganz allgemein gesagt, verpflichtet die WTO ein Mitgliedland dazu, die Grenze für Importprodukte zu öffnen und die Zölle zu senken.

Welche Auswirkungen diese Verpflichtungen zum Beispiel auf philippinische Bäuerinnen haben können, schildert Teresita Oliveros von der philippinischen Bäuerinnenorganisation AMIHAN auf drastische Weise.

Auswirkungen des neuen Handelssystems auf philippinische Bäuerinnen

65% oder 3 Millionen Hektaren der Grundnahrungsmittel Reis und Mais sollen zukünftig weniger angepflanzt werden. So propagiert es die philippinische Regierung im «Mittelfristigen Entwicklungsplan.»

Um die von der WTO geforderte Importmenge des Grundnahrungsmittels Reis gegenüber der Bevölkerung zu rechtfertigen, wandte die Regierung bereits 1995 drastische Mittel an. Sechs Monate nach dem philippinischen Beitritt zur WTO, brach auf den Philippinen eine ernste Reiskrise aus. Die Preise verdoppelten und ver-

dreifachten sich innert Kürze, was viele BewohnerInnen zwang, sich auf eine Mahlzeit pro Tag zu beschränken. Die Regierung behauptete, die Krise sei eine Folge der tiefen Produktivität. Millionen von Tonnen Reis wurden importiert. Im Nachhinein erwies sich die Krise als inszeniert, um sowohl die Importe als auch die WTO-Verpflichtungen zu rechtfertigen. Die ländliche Frauenföderation AMIHAN rechnet damit, dass die in der Uruguay-Runde zugesagte Importverpflichtung von jährlich 239 000 Tonnen Reis ab 2005 nach und nach die Existenz von 750 000 Reisfarmern, überwiegend Frauen, vernichten wird. Die Regierung empfiehlt darum den kleinbäuerlichen Betrieben, stattdessen Schnittblumen, Spargeln und Brokkoli für den Weltmarkt anzubauen.

Bereits werden nun auch ausländische Zwiebeln, Knoblauch und Kartoffeln, für die zuvor ein Importverbot bestanden hatte, eingeführt. Sie sind billiger als die einheimischen Produkte. Als weitere Folge der Handelsliberalisierung fließen bereits maschinengeschchnittene, zum Braten bereite Kartoffeln aus den USA ins Land. Die Preise für einheimische Kartoffeln sind deswegen beinahe auf die Hälfte von 1990 gefallen und vermindern das Auskommen von Bäuerinnen.

Der Entwicklungsplan der Regierung sieht auch vor, ländliches Gemeindegebiet und fruchtbares Land in Industriezonen umzuwandeln und ausländischen Investoren zu günstigen Bedingungen für Industrie-, Wohn- und Tourismusprojekte anzubieten. Ein entsprechendes Gesetz, nach dem Investoren Land bis zu 75 Jahre lang pachten können, wurde bereits verabschiedet. Nach Oliveros versucht die Regierung, zusammen mit dem Landwirtschafts- und dem Umweltamt, die Bäuerinnen und Bauern zu betrügen und zu kriminalisieren, um ihnen das Land wegnehmen und ausländischen Investoren anbieten zu können. Insbesondere Frauen, die keine Landrechte besäßen, würden auf diese Weise vertrieben und verlören ihren Lebensunterhalt.

Befragungen unter bereits vertriebenen Landfrauen hätten ergeben, dass diese seither unregelmässige Arbeiten unter teilweise ausbeuterischen Verhältnissen verrichten würden: als Caddie auf dem Golfplatz, in Restaurants, Bars, als Dienstmädchen, in Wäschereibetrieben.

Entwertung von traditionellem Wissen

In südlichen Ländern sind Frauen oft verantwortlich für das Saatgut. Nach der Ernte schafften die Bäuerinnen zuerst das zur Seite, was sie für die nächste Aussaat brauchen. Die Erfahrung hat sie gelehrt, Haltbarkeit und Geschmack, Eignung für bestimmte Böden, Krankheitstoleranz, Trockenheits- und Feuchtigkeitsresistenzen einzuschätzen. Mit den Nachbarinnen tauschen sie Samen und nehmen die besten Sorten als Geschenk mit, wenn sie ihre Schwestern besuchen. Mit dem Öffnen der Grenzen gegenüber Firmen, die genmanipuliertes Saatgut zur Verfügung stellen, sind Bäuerinnen gerade mehrfach betroffen: Ihr Wissen um Artenvielfalt und Saatgut wird entwertet, sie werden ihrer Rolle als Hüterinnen des Saatguts und ihres Artenreichtums enteignet.

Verschlechterung der Arbeitsbedingungen

Durch den zunehmenden internationalen Wettbewerb, der von der WTO noch beschleunigt wird, sind mittlerweile nur noch Firmen konkurrenzfähig, welche entweder qualitativ hoch stehende, aber günstige Massenprodukte oder hoch spezialisierte Nischenprodukte anbieten können. Beide Produktionsarten betreffen Frauen auf unterschiedliche Weise.

Die Massenproduktion und besonders arbeitsintensive Sektoren wie beispielsweise die Bekleidungsindustrie haben Frauen in einzelnen Billiglohnländern in den letzten zehn Jahren mehr Arbeitsplätze verschafft. Allerdings zu miserablen Bedingungen: ungenügender Lohn, unregelmässige Arbeitszeit, gesundheitsschädigende Arbeitsplätze und keine Möglichkeit, sich gegen die schlechten Bedingungen zur



Foto: Heks

Vom freien Handeln profitieren nicht alle Märkte gleichermassen

Wehr zu setzen. Die WTO kann diese Situation mit ihrer einseitigen Ausrichtung auf den Export noch verschärfen. Die Anzahl der so genannten Exportproduktionszonen, die Investoren günstigste Bedingungen, unter anderem billigste Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, nimmt laufend zu.

Ein harter Wettbewerb kann aber auch zur Produktion hoch spezialisierter Güter führen, wozu gut ausgebildetes Personal benötigt wird. Solche Arbeitsstellen werden hingegen mehrheitlich an Männer vergeben.

(K)eine WTO

im Dienste der Bevölkerung

Spricht man gegenüber WTO-Verantwortlichen in der Schweiz von den sozial ungleichen Auswirkungen der WTO-Politik auf Frauen und Männer, so entgegnen sie, diesen Auswirkungen müssten sich die einzelnen Regierungen annehmen. Die WTO sei lediglich für die Handelspolitik und nicht für alle Probleme dieser Welt zuständig. Nun handeln aber Regierungen, wie das philippinische Beispiel gezeigt hat, nicht immer im Interesse der Bevölkerung. Ausserdem können die Anforderungen der WTO die Handlungsspielräume, insbesondere der südlichen Regierungen, beschneiden, umso mehr sie gleichzeitig noch die Verpflichtungen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank zu erfüllen haben. Um die geforderten wettbewerbsfähigen Marktstrukturen aufrechtzuerhalten oder zu erschaffen, verlagern sie ihre Unterstützungen zusehens auf den Exportsektor, was unter Umständen auf Kosten der lokalen Entwicklung geschieht. Die Reduktion der Zölle vermindert die Staatseinnahmen, was Einsparungen in den Sozialausgaben nach sich ziehen kann. Von den Strukturanpassungsmassnahmen her, die die Weltbank und der Internationale Währungsfonds südlichen Ländern seit den achtziger Jahren auferlegen, ist es erwiesen, dass eine Kürzung der Sozialausgaben vor allem Frauen trifft. Sie müssen noch vermehrt Aufgaben übernehmen, die bis anhin der



Foto: Heks

Durch die neuen Regeln wird die Rolle der Frauen im Landbau entwertet

Staat übernommen hat. Die Krankenbetreuung ist nur ein Beispiel dafür.

So kann die WTO unter Umständen Ungleichheiten in sozialen und ökonomischen Beziehungen zwischen Männern und Frauen, die ohnehin bestehen, noch verschärfen.

Frauen mischen sich in die Handelspolitik ein

Aktivistinnen erkämpften sich bereits 1996 das Recht, der ersten Ministerkonferenz in Singapur beizuwohnen, um auf die sozialen Unterschiede der Geschlechter aufmerksam zu machen. Seither widmen sich diverse Frauen-Netzwerke und -Gruppen der WTO-Politik und ihren möglichen Auswirkungen. Das Hauptziel ihrer Arbeit ist es, dass die internationale und nationale Handelspolitik darauf ausgerichtet wird, der Armut entgegenzuwirken, den Lebensstandard der Ärmsten zu verbessern und die Lebensrealitäten der Frauen zu berücksichtigen. Dazu muss die WTO-Politik zwingend in einen größeren Kontext gestellt und in Bezug zu laufenden Strukturanpassungsprogrammen sowie den Schuldenstreichungen gestellt werden.

Aktivistinnen fordern:

- Transparenz und Verantwortung auch gegenüber der Lebenssituation von Frauen
- Anerkennung, dass Handelspolitik unterschiedliche Auswirkungen auf die Geschlechter hat

- Länderanalysen und Daten, getrennt nach Geschlecht
- Eine WTO-Politik, die die Bedürfnisse kleiner Produzentinnen und Kleinunternehmen miteinschliesst
- Studien über die Auswirkungen der einzelnen Abkommen
- Eine WTO-Politik, die fördert: gleiche Bezahlung für Männer und Frauen, die Nichtdiskriminierung für Arbeiterinnen und weibliche Angestellte, den Respekt der reproduktiven Rechte der Frauen, Unterstützung bei Mutterschaft, Kinderbetreuung

Mit der WTO befassen sich u.a. folgende Frauenorganisationen:

Informal Working Group on Gender and Trade
C/o ICDA, 115 rue Stevin, B-1000 Brüssel;
icda@skynet.be

UNIFEM: United Development Fund for Women,
New York; www.unifem.undp.org

Network Women in Development Europe WIDE,
Büssel; www.eurosur.org/wide/porteng.htm

Marianne Hochuli, ehemalige FRAZ-Redaktorin,
ist bei der Erklärung von Bern für den Bereich
Handelspolitik zuständig.

Dieser Artikel erschien in der EvB-Dokumentation «Weiss, männlich, satt? Die WTO auf dem Prüfstand.»